

Freiheit kommt

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Die Nr. 1000 ihrer Veröffentlichungsreihe bestimmt Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Bezirksgerichte, der Oberlandesgerichtes zu Dresden und Leipzig, der Reichsbahnamt Dresden und Leipzig, der Reichsbahnamt Dresden und Leipzig und der Deutschen Reichsbahn zu Dresden, Leipzig und Chemnitz.

Nr. 23

Donnerstag, 23. Januar 1941

11. Jahrgang

Bilanz unserer Bomber: Elf Kreuzer

Südostengland bombardiert - Vichy protestiert in London - Überschwemmungen in Spanien

Wieder zwei Vorpostenschiffe versenkt

Lissabon, 22. Januar

Die britische Admiralität bestätigt mitteilen zu müssen, daß die Vorpostenschiffe "Manz Prince" und "Refundo" versenkt worden sind.

Deutschland-Besuch des Kanzlers

Berlin, 22. Januar

Am 23. Januar 1941 trifft der ungarische Kanzler Béla Bartók, auf Einladung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, zu einem Besuch in Deutschland ein. Er wird sich bis zum 25. Januar 1941 in Berlin aufhalten.

Araber legten Landminen

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 22. Januar

Auf der Straße Jerusalem-Jaffa wurden zahlreiche englische Militärlastwagen durch Anhänger aus Landminen zerstört, die von arabischen Aktivisten gelegt worden waren. In der Nähe Jaffas gelang es den Arabern, von zerstörten englischen Motorfahrzeugen Waffen und Munition zu erbeuten. Im Süden des Sess Tiberias griffen die Araber ein englisches Waffendepot an und verwundeten dabei zahlreiche griechische Soldaten.

Der Führer beglückwünscht Dr. Schacht. Der Führer hat dem Reichsminister Dr. Hjalmar Schacht zum Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Harte Schläge gegen Englands Flotte

Berlin, 22. Januar

Die deutsche Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen versenkten "Southampton" im Verlauf des Krieges elf britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerverluste liegen einwandfrei fest und sind in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht erhortet worden.

Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Versenkung der "Southampton" erklärt: "Der Kreuzer, den wir verloren

haben, ist die erste große Schiffseinheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luftangriffes versenkt wurde", so sind diese Ausschreibungen eine derart grobe Entstellung, daß sie auch für die mancherlei Zumutungen gewohnten Engländer die Grenze des Erträglichen überschreitet.

Vor allem wird in dieser Erklärung vollkommen verzweigen, daß es vor Norwegens Küste gelungen ist, sogar ein englisches Schlachtkreuzer durch Bomben zu versenken.

Die vergessene Lehre

U. Als die Schlacht um Norwegen in so flagrante Weise für die britische Hochseeflotte austrat, schrieben englische Blätter zur Erklärung der Niederlage, es habe sich zum erstenmal die Überlegenheit der Luftwaffe gegenüber den Seestreitkräften erzeigt. Besonders waren damals auch in der amerikanischen Presse journalistisch aufgemachte Artikel darüber zu lesen, daß in dem bisher offenen Kampftreit zwischen Kampfflugzeug und schwerem Schlachtkreuzer die Entscheidung zugunsten des Flugzeuges gefallen sei und daß dies eine epochale Wendung in der ganzen Kriegstechnik bedeutet.

In praktischer Anwendung dieser Lehre hat England zunächst das Gros seiner mächtigen U-Bootstreitkräfte dem Aktionsradius der deutschen Luftwaffe entzogen, nicht ohne daß es bei jeder Gelegenheit, wo es sich dennoch zum Einsatz seiner Kriegsschiffe — namentlich im Geleitzugsystem — gezwungen sah, schwere Schläge einstecken müsste. Aber auf der Suche nach irgendwelcher Möglichkeit, sein tiefliegendes internationales Ansehen wieder etwas aufzurichten und seit Jahrhunderten gewöhnt, im Mittelmeer nach Belieben zu schalten, kam es eines Tages auf den Gedanken, Griechenland gegen Italien auszu spielen und sich im Gebiet der Argolis einen Kriegshauptplatz zu schaffen, von dem aus es, gedreht durch seine wesentlich verfügbare Mittelmeersflotte, mit Chancen eine Offensive unternehmen zu können hoffte. Dieser Plan, die sich über die norwegische Lehre hinwegsetzte, waren nur wenige Wochen beschlossen. Seit dem Eintreffen deutscher Stuka-Grundwader und seit der Errichtung einer deutsch-italienischen Gesellschaft aus der Luft ist der schöne Traum ausgeträumt. Plötzlich schreibt die englische Presseleinheit von einer "veränderten Lage". Man erfährt aus London, daß gewisse wichtige militärische Transporte nicht mehr den Weg durch die Straße von Gibraltar nehmen können, so daß das Geleitzugsystem im Mittelmeer aufgegeben werden müsse, daß es sich empfiehlt, die Flotteneinheiten einzeln und in weiten Abständen fahren zu lassen, und Griechenland erhält die wenig aufrüttelnde Bestärkung, es dürfe kaum mehr auf irgendwelche größere Versicherungen rechnen.

Wie ein ungelehriger Schüler, der die Klasse repitiert, muß es England heute im Begriff, die Letzten der norwegischen Fjorde im Mittelmeer zu wiederholen. Dass sich die Briten einer so blamablen Situation aussetzen, ist aus ihren Kriegsnoten noch einigermaßen begreiflich. Mit um so größerem Erstaunen muss man aber feststellen, daß die norwegische Lehre auch in den Vereinigten Staaten, wo sie im vergangenen Frühjahr mit so grossem Aufsehen behandelt wurde, inzwischen vergessen zu sein scheint. Sonst wäre die Politik, zu der Mr. Roosevelt nach seiner dritten Amtswohnung im Weißen Haus entschlossen hat, schlechthin unbegreiflich. Bei aller persönlichen Sympathie für seine Londoner Freunde, kann es dem Präsidenten schwerlich entgangen sein, daß die britische Seeflotte nicht imstande ist, England vor den mächtigen Schlägen der deutschen Luftwaffe zu schützen, gleichwohl denn, etwas wie eine Offensive gegen Deutschland zu ergreifen und daß die englische Armee unter dem Druck der deutschen Kampfflieger in eine flagrante Defensive gedrängt ist. Welches Gewicht soll also den gewaltigen Serüttungen beigemessen werden, die das Rüdiger der Roosevelt'schen Kriegspolitik darstellen?

Marineminister Knorr, einer der engsten Mitarbeiter und intimsten Freunde des Präsidenten, begründete in diesen Tagen vor einer außenpolitischen Kommission des Repräsentantenhauses das Englandhilfegesetz im wesentlichen damit, daß sich die Vereinigten Staaten darauf vorbereiten mühten, nicht nur den Stil, sondern auch den Atlantischen Ozean mit ihrer Flotte zu beherrschen. Diese Argumentation geht noch immer von dem überholten Standpunkt aus, daß die letzte Entscheidung bei den großen Kampfflügen liege. Hier ist die Achseferie der ganzen Roosevelt'schen Politik, die unter allen Staatsmännern, die das Weiße Haus umgeben, der frühere Londoner Botschafter Kennedy mit einem Blick für reale Machtverhältnisse augenhörig erkannt hat. Wieviel er nun den Eindruck zu vermeiden trachtet, im Gegensatz zu Roosevelt und zu einer

Japan warnt die Vereinigten Staaten

Matsuoka läßt keinen Zweifel über Tokios Haltung zum Dreierpakt

Tokio, 22. Januar

Der japanische Außenminister Matsuoka sprach in der Eröffnungsrede des Reichstages in Tokio. Er leitete seine Rede mit dem Hinweis auf das Ziel der japanischen Außenpolitik ein, allen Völker der Welt den ihnen zugesicherten Lebensraum sicherzustellen. Das Ziel des Dreierpaktes — abgeschlossen zwischen Japan, Deutschland und Italien am 27. September 1940 — ist nichts anderes als die Verwirklichung dieses großen Ideals.

In dieser Beziehung möchte ich, so erklärte Matsuoka, kurz auf den Artikel 3 des Dreierpaktes eingehen. Dieser Artikel sieht vor, daß die Vertragsmächte sich gegenseitig mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen, falls eine der Vertragsmächte von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder den Chinakrieg verwickelt ist. Falls ein solcher Angriff erfolgt, ist die im Artikel 3 vorgesehene Verpflichtung natürlich gegeben.

Weiter behandelte Matsuoka die Beziehungen Japans zu Niederländisch-Indien, Französisch-Indochina und Thailand als Mitgliedern des neuen asiatischen Wirtschaftsraumes. Schon aus geographischen Gründen, so erklärte er, sollten Niederländisch-Indien und Französisch-Indochina in enge Beziehungen zu Japan treten. Deshalb sei Japan in Verhandlungen mit Niederländisch-Indien eingetreten, die hauptsächlich die Ausfuhr von Öl und anderer wichtiger Rohstoffe beträfen. Mit Französisch-Indochina seien günstig fortwährende Verhandlungen im Gange.

Im Hinblick auf Sowjetrussland erklärte der Minister, daß die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Russland verbessert werden mühten. Neuerste Anstrengungen, so erklärte er, werden wir machen, um gegenseitige Verständnisse zu fördern und wenn möglich eine grundfeste und weitgehende Vereinigung der diplomatischen Beziehungen herzustellen. Gerade jetzt wirken die Verhandlungen über Grenzfragen und japanische Konzessionen in Nordostchina geführt, und einige dieser Fragen seien auf dem Wege



Der Arm der deutschen Luftwaffe reicht weit, das wissen die Briten aus erster Quelle. Aus diesem Grund haben sie die wichtige Eisenbahnbrücke, die England mit Schottland verbindet, die Firth of Forth-Brücke, mit starkem Flakschutz versehen. Unser Bild zeigt einen britischen Flakkreuzer, der zum Schutz der Firth of Forth-Brücke eingesetzt ist. Weißbild